



Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die neue Judith.

Historische Novelle von Julius Krebs.

1.

Auf das niederländische Dorf Berden sank der späte Sommerabend herab. Im scharfen Trabe kamen zwei bewaffnete Reiter zwischen den Feldern daher, oft scheu sich umblickend und horchend, und hielten endlich vor einem artigen Landhause, das am Ende des Dorfes lag. Sie schienen sich hier sicher zu glauben, denn Beide schwangen sich alsbald von den Rossen, und die schnaufenden Thiere singen an, den fetten Grasswuchs rings an dem reinlichen Hause abzuweiden.

Noch einmal horchte der eine der Reiter nach der Gegend hin, woher sie gekommen waren, und sagte dann zum andern: Ich höre durchaus nichts mehr, Ralf; Du magst doch wohl Recht haben: die Wahnsinnigen sind es müde, uns zu verfolgen.

Wie gesagt, hochwürdiger Herr, — versicherte Jener — wir haben uns ohne Noth so sehr in Furcht und die Gänge in Athem verfehlt. Hinter jener Mühle schon sah ich den letzten Haufen Bauern verschwinden.

Furcht!? — wiederholte im halben Borne der Erste — Wähle Deine Ausdrücke besser gegen mich, den Canonicus und Hauptmann von Recke. Doch eigentlich — ja! Kenne es Furcht immerhin. Es kann mir kaum zur Schande gereichen, wenn ich mein Leben noch für bessere Zwecke be-

stimmt glaube, als es vielleicht im Kampfe gegen diese glaubenslästerliche Gesindel zu verbluten.

Wer hätte aber auch glauben können, daß sie Euer christlich ermahnendes Wort so aufnehmen würden! ver setzte Ralf.

Das schlimme Unkraut der Wiedertäufererei hat in diesem Lande tiefe Wurzel geschlagen! — seufzte Theodor von Recke — es scheint, nicht anders als durch Blut ist der verderbte Acker Christi zu reinigen. Es ist herzzerreißend, aber die Verblendeten wollen es nicht anders. Die Kirche nicht allein, die ganze Menschheit muß jetzt das Schwert zur Nothwehr ziehen gegen diesen nackten, brüllenden Wahnsinn, der nicht mehr bloß geduldet seyn will, nein, der herrschen will. Doch die Dämmerung bricht herein. Sieh zu, Ralf, ob wir in diesem Hause für diese Nacht Herberge und Erquickung finden können.

Der Knecht begab sich hinein und kam nach kurzer Weile mit der Antwort zurück, das Landhaus werde nur von zwei Frauen bewohnt, welche indeß auf seine Bitte zu ihrer Aufnahme sich bereit gefunden hätten.

So bringe die Rosse gut unter! sagte der ritterliche Priester, indem er in's Haus trat.

Dort saß am niedern Herde eine schöne Dirne, das sinnende Haupt in die weiße Hand gestützt. Ein altes, häßliches Weib war bemüht, unter dem Wasserkessel am sägeförmigen eisernen Halter die Kohlengluth zur hellen Flamme anzufachen, und grinsete dem Gaste ein kaltes „Willkommen“ entgegen. Das Mädchen stierte ihn einige Secunden mit schwarzen, wunderbar funkelnden Augen an,